

Weiteres gutes Jahr für deutsche Holzimporteure

»Außenhandelstag« des Gesamtverbandes des Deutschen Holzhandels (GD Holz) am 15. März in Bremen

jk. Für den deutschen Holzimport ist das Jahr 2017 gut gelaufen; und die Aussichten für das laufende Jahr beurteilen die deutschen Holzimporteure als anhaltend gut. Besser konnte die Stimmung also gar nicht sein, als sich die Branche zu ihrem traditionellen „Außenhandelstag“ im Frühjahr traf, in diesem Jahr am 15. März in Bremen. Zum Thema Brexit hatten sich die Holzhändler zwei fachkundige Gastredner eingeladen. Von der am 19. März zwischen der EU und Großbritannien vereinbarten „Übergangsfrist“ bis Ende 2020, die u. a. eine Verlängerung der Zollunion und der derzeitigen Bestimmungen für den Reiseverkehr bis zu diesem Zeitpunkt bedeuten, wussten die Referenten am Tag der Tagung noch nichts.

Der Einkauf der Importeure ist in weiten Teilen durch steigende Preise und begrenzte Verfügbarkeiten geprägt, gleichzeitig ist die Nachfrage auf den Absatzmärkten allgemein gut. Wegen der anhaltend guten Baunachfrage und des verbesserten Image des Holzes als Baustoff erwartet die Branche für dieses Jahr weiter gute Geschäfte. Der Vorsitzende des Fachbereichs Holzaußenhandel im Gesamtverband Deutscher Holzhandel (GD Holz), Stephan Bührich, fasste die Lage der Importunternehmen kurz so zusammen: „Viele von uns haben eine gute Zeit, weil die Nachfrage nach Holz erfreulich ist.“

geführt. Zu der auf europäischer Ebene diskutierten Novelle der EUTR erklärte Goebel den Wunsch des GD Holz, dass der Produktbereich, den die EUTR abdeckt, um weiterverarbeitete Produkte erweitert werde. Davon erhofft sich der Holzhandel, dass Naturschutzorganisationen Angriffspunkte gegen die Glaubwürdigkeit des Holzes und den Holzhandel entzogen werden. Weiterer wichtiger Punkt des Holzhandels beim Thema EUTR ist – wie schon seit fünf Jahren – die gleichmäßige Umsetzung der Verordnung in den EU-Ländern.

Goebel berichtete außerdem von Änderungen im Europäischen Holzhandelsverband (ETTF). Der britische Ver-



» Beim Brexit hat eine Mehrheit der Briten für einen Traum gestimmt. «

Keith Fryer

Folgen warnten, aber kaum positive Botschaften hatten.

Der Brite warnte davor, das jetzt zu beobachtende politische und verwaltungstechnische Chaos nach dem Brexit-Beschluss falsch zu interpretieren. Die wirtschaftlichen Interessen und Notwendigkeiten werden seiner Ansicht nach tatsächlich zu pragmatischen Lösungen führen. Diese seien aber – wie oft beim Rugby – weder von langer Hand geplant noch wirklich vorhersehbar. Es gelte daher, aufzupassen, nach dem Stand der Dinge zu entscheiden und Chancen zu nutzen.

Im Hinblick auf viele – seiner Ansicht nach – negative Auswüchse der Nachhaltigkeitszertifizierung regte der Brite an, sich besser gemeinsam um diese zu kümmern, als sich allzu viele Sorgen und Gedanken um die derzeit noch völlig offenen Folgen des Brexits zu machen.

Sicher ist die neue EU-Außengrenze zu Großbritannien

Der Zollexperte Marcus Hellmann von der Beratungsfirma KGH Customs Services mit Sitz in Soest sprach vor allem über eine praktische Folge des Brexits für den Handel, die bereits heute absehbar sei. Und das sei die Zollgrenze, die sich künftig zwischen Großbritannien und der EU befinden werde. Wie die Grenze und insbesondere die Grenzformalitäten gestaltet werden, das sei weitgehend unklar, doch dass es eine neue Grenze geben werde, das sei absolut sicher. Daraus ergeben sich insbesondere für den Warentransport per LKW – weniger für den Schifftransport – tiefgreifende Folgen.

Hellmann sprach beim „Außenhandelstag“ über die Möglichkeit, dass sich die EU und Großbritannien über eine Verlängerung der gegenwärtigen Zollunion verständigen könnten, was dann vier Tage später auch passierte. Der Referent bewertete diese – damals nur als Möglichkeit vorgestellte – Verlängerung („Übergangsfrist“) als vernünftig, da bisher kaum Details für die Zeit nach dem Ende der Zollunion geregelt wurden. Die Regelung dieser Details in nur einem Jahr sei völlig unrealistisch, erklärte der Zolfachmann.

Die bisherigen LKW-Transporte würden selbst bei sehr raschen Grenzformalitäten (2 bis 5 min an der Grenze) zu riesigen Staus an den Grenzen bzw. Rückstaus an den Fährhäfen bzw. Tunnelbahnhöfen führen. Abgesehen von den nicht (mehr) vorhandenen Wartezeiten für die LKWs in den Häfen erwartet Hellmann insbesondere unvorhersagbare Wartezeiten an der Grenze und im Ergebnis unzuverlässige Lieferzeiten.

Die einzige Möglichkeit, die der Fachmann sieht, ist die Automatisierung der Formalitäten und die Verlagerung der Zollanmeldungen vor den Zeitpunkt des Grenzübergtritts – ein Vorgehen, wie es etwa zwischen Schweden und Norwegen unter dem Namen „Smart Border“ praktiziert wer-

de. Hellmann zeigte sich aber sicher, dass die Vorbereitung und Umsetzung einer solchen Lösung zwischen der EU und Großbritannien nicht innerhalb eines Jahres – also bis zum Beginn der Zeit nach dem Brexit – möglich sei. Voraussetzung zur Teilnahme an Zollanmeldungs-systemen nach dem „Smart Border“-Konzept sei die Zertifizierung der Handelspartner nach einem sogenannten „Trusted Trader“-Programm.

Als Ergebnisse der Situation – also noch bevor die „Übergangsfrist“ Tage später veröffentlicht wurde – bzw. der sich abzeichnenden Entwicklungen berichtete der Redner von Unternehmen, die neue Lagerkapazitäten in Großbritannien aufbauen, um dort in Zukunft schnell und zuverlässig lieferfähig zu sein. Andere Unternehmen verlagern ihre bisherigen Lagerkapazitäten in Großbritannien in ein EU-Land, weil man aus Großbritannien heraus keine zuverlässige Versorgung des EU-Marktes mehr für möglich hält. Wieder andere Unternehmen versuchen, Transporte vom LKW auf das Schiff zu verlagern, da beim Schifftransport weniger zusätzliche Probleme erwartet werden.

Hellmann machte auch auf den Fall aufmerksam, dass bisherige Handelspartner erst noch Zollformalitäten erlernen müssten, weil sie bisher nur in der EU gehandelt haben und Großbritannien in einem Jahr zolltechnisch EU-Ausland sein wird. Mit der „Übergangsfrist“ wurde dieser Zeitpunkt nun um 21 Monate nach hinten verschoben.

Chinas Nachfrage zum wichtigsten Marktfaktor geworden

„2017 war für die Sperrholzimporteure ein gutes Jahr“. Mit dieser Aussage begann Max Zumsteg seinen kurzen Marktbericht für die Fachabteilung Importsperrholz. Er berichtete einen Anstieg der Importmenge um 1,7 %, während gleichzeitig der Importwert um 7,7 % anstieg. Die Sperrholzmärkte seien derzeit weltweit von einer jährlich um 2 bis 3 % wachsenden Nachfrage und weitgehend ausgelasteten Produktionskapazitäten gekennzeichnet. Viele Werke könnten ihre Produktion aber trotz wachsender Nachfrage nicht ausbauen, weil sie Versorgungsschwierigkeiten beim Rundholz haben.

Die aktuellen Lagerbestände der Importeure nannte Zumsteg „moderat“. Ein Lageraufbau sei wegen der angespannten Lage auf den Einkaufsmärkten nicht möglich gewesen. Daraus ergeben sich für die Sperrholzkunden normale bis teilweise lange Lieferzeiten, so der Sprecher der Fachabteilung.

Andreas Cordes, der Sprecher der Fachabteilung Importhobelwerke, berichtete in Bremen von – mit Ausnahme der Levante – weltweit regen Schnittholzmärkten. Der Import wichtiger europäischer Märkte (Großbritannien, Niederlande, Österreich, Dänemark, Spanien) habe kräftig angezogen. In vielen Produzentenländern sei außerdem eine höhere Binnennachfrage zu beobachten. Die Nadel schnittholzpreise seien daher kontinuierlich angestiegen. China sei auch beim Nadel schnittholz zu einem weltweit bedeutenden Nachfrager geworden.

„Für die Hobelwerke war 2017 ein sehr gutes Jahr“, erklärte Cordes. Er bezog sich dabei auf den gestiegenen Hobelwarenumsatz des deutschen Holz-fachhandels (+7 %) und den geringeren Hobelware-Import aus Schweden. Weil aber die Hobelwerke trotzdem immer voll lieferfähig blieben, haben sie die Preiserhöhungen aus den ausländischen Beschaffungsmärkten nicht zeitnah an die deutschen Kunden weitergeben können.

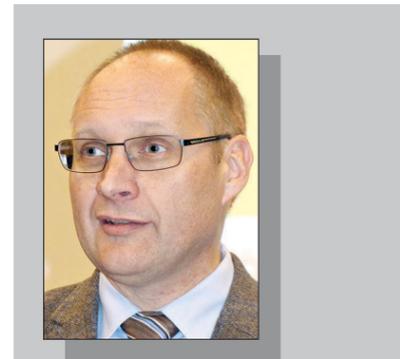
Rundholzmangel bei den nördlichen Nadelholzsägewerken (kurzer Winter, große Rundholznachfrage der Zellstoffwerke) bewirkte am Anfang des laufenden Jahres bei den deutschen Importhobelwerken eine verzögerte Belieferung mit Rohware und Versorgungsengpässen.

Weil die deutschen Nadelholz-Sägewerke bestimmte Schnittholzsorten gut

in den USA absetzen können, seien diese Sorten für die traditionellen Verarbeiter dieser Ware im Inland (KVH, Brettschichtholz) immer weniger verfügbar. Im Einkauf bekommen die Importhobelwerke Konkurrenz durch die neuen Brettspertholzwerke.

Im Einkauf – so Cordes – erwarten die Hobelwerke im zweiten Quartal Verteuerungen von 10 bis 15 Euro/m³. Schon jetzt liegen die Einkaufspreise der deutschen Hobelwerke in Schweden und Finnland seinen Angaben nach rund 10 % über Vorjahr. Die Hobelwerke können die Preiserhöhungen im Einkauf nur zeitlich verzögert im Verkauf umsetzen. Cordes: „Der beste Rat für 2018 ist der Vorrat.“

Für die Fachabteilung Importmakler und Agenten bestätigte deren Sprecher



» Aufgrund der künftig nötigen Zollanmeldungen werden in Richtung der Fährhäfen gewaltige LKW-Staus auf den britischen Autobahnen erwartet. «

Marcus Hellmann

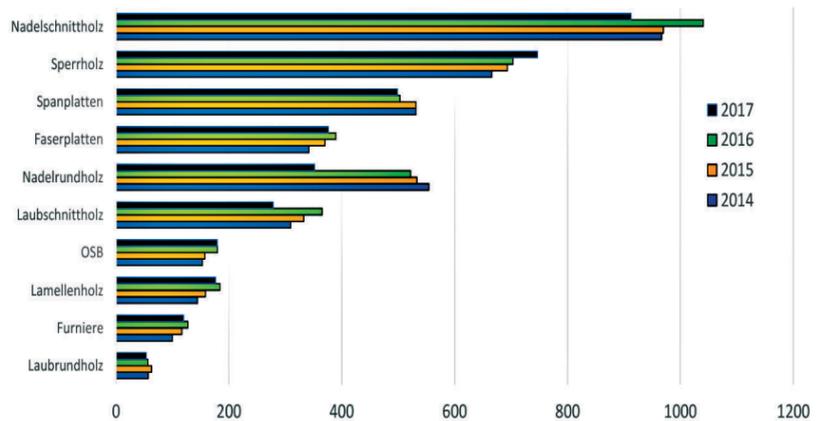
Volker Reinecke die Berichterstattung seines Vorredners über den nordischen Markt. Er überschrieb seine Ausführungen mit dem kurzen Satz „China is the message“ und kündigte an, dass es auch im dritten Quartal nicht zu Preisabschwächungen beim Nadel schnittholz bei den nordischen Sägewerken kommen werde.

Den gewaltigen Einfluss der chinesischen Nachfrage machte er deutlich am Beispiel des Laubschnittholzes der USA. Die USA lieferten 2017 mehr Laubschnittholz nach China als in alle anderen Länder zusammen. Einen steigenden Einfluss der chinesischen Nachfrage erwartet Reinecke auch auf den Nadelholz-Export der europäischen Sägewerke. Daher leitet er ab, dass es in nächster Zeit feste bis steigende Preise geben werde.

Zum Abschluss berichtete Jürgen Sudeck über Marktentwicklungen aus der Fachabteilung Überseeholz. So erklärte er, dass der heimische Meranti-Verbrauch und auch der Tropenholzverbrauch insgesamt 2017 rückläufig gewesen seien.

Bangkirai sei für den heimischen Markt vielfach zu teuer geworden; von dieser Holzart werden plötzlich große Mengen nach Indien geliefert. Das Ausweichen auf südamerikanische Ersatzholzarten wie Ipé oder Cumaru scheitere, da auch diese Holzarten stark nachgefragt werden. Auch für den Einkauf von Bongossi (Azobé) deuten sich große Veränderungen an, nachdem immer größere Mengen seit Kurzem nach Pakistan und Bangladesch geliefert werden.

Trotz des mengenmäßig rückläufigen Absatzes in Deutschland kündigten die Überseehändler in den kommenden Monaten feste Verkaufspreise an. Ursache für die Entwicklung sei, dass China der eine wesentliche Nachfragemotor sei, der auch für die anderen Absatzmärkte indirekt die Preise bestimme. In vielen Lieferländern in Übersee werde der Markt mit „überhitzt“ oder „ausverkauft“ beschrieben.



Der Wert (in Mio. Euro) der deutschen Importe für ausgesuchte Holzprodukte in den Jahren 2014 bis 2017. Angaben basieren auf der aktuellen Außenhandelsstatistik des GD Holz, Angaben für 2017 sind vorläufig. Hier zusammengefasst sind: Rau- und Hobelware zu Schnittholz; tropische Hölzer im Laubholz enthalten; HDF, MDF und Isolierplatten als Faserplatten zusammengefasst.

Das Thema Nachhaltigkeit ist nicht nur für die Holzwirtschaft und für den Holzimport von großer Bedeutung, sondern auch wichtig für den Verband, daher, so erklärte Bührich in Bremen, habe der GD-Holz-Vorstand seinen Geschäftsführer Thomas Goebel auch zum Nachhaltigkeitsbeauftragten berufen. Damit wurde er u. a. als Ansprechpartner bestimmt für Diskussionen mit Naturschutzverbänden.

Holzhandel ins Jahr 2018 gut gestartet

Für den Holzhandel im Januar berichtete Goebel auf Grundlage der Ergebnisse des verband internen Betriebsvergleichs einen Umsatzanstieg von 13,7 % zum Januar 2017, und dieser Umsatzanstieg betreffe alle Sortimente. Die Stimmung in der Branche sei ausgesprochen gut; für die nächsten drei Monate erwarteten 90 % der befragten Holzhandelsunternehmen steigende oder mindestens gleichbleibende Umsätze. Die Verbandsführung rechne daher derzeit für das noch junge Jahr mit einem Umsatzanstieg von 1 bis 5 % gegenüber 2017. Die intensiven Bemühungen der konkurrierenden Branchen, ihre Baustoffe, die den Markt dominieren, als nachhaltig darzustellen, wertete Goebel als Kompliment für das Holz.

Zum Themenbereich EU-Holzhandelsverordnung (EUTR) berichtete der Geschäftsführer von neuen statistischen Auswertungen zum Holzimport der EU-Länder. Danach haben weder die EUTR, die seit März 2013 in der Praxis angewendet wird, noch die seit November 2016 laufenden ersten EU-Importe mit Flegt-Lizenz – aus Indonesien – zu einer deutlichen Veränderung der Handelsmengen und Handelsströme

band (Timber Trade Federation – TTF) habe die ETTF zum Jahreswechsel verlassen und strebe auf europäischer Ebene eine Vertretung über den CEI Bois an. In ein bis zwei Jahren müssten für den ETTF ein neuer Geschäftsführer und ein neuer Vorsitzender gefunden werden. Von deutscher Seite bestehe der Wunsch nach einer noch intensiveren europäischen Vertretung des europäischen Holzhandels in Brüssel, so Goebel.

Brexit: Die Briten haben einen Wunschtraum gewählt

Der britische Holzhändler Keith Fryer, er ist Vorsitzender des britischen Holzhandelsverbandes (TTF), stellte in Bremen die Hintergründe der britischen Brexit-Entscheidung vom Juni 2016 vor. Er erinnerte zunächst an die mit 72 % relativ geringe Beteiligung an dem Volksentscheid sowie dessen engen Ausgang: 52 % gegen den Verbleib und 48 % für den Verbleib Großbritanniens in der EU.

Er hält die demokratische Entscheidung des britischen Wahlvolkes für gleichermaßen falsch wie unumkehrbar. Seiner Ansicht nach müssen die Briten und die Welt jetzt mit dem Beschluss zurechtkommen. Es sei unrealistisch, auf eine neue, andere Entscheidung zu hoffen.

Fryer verglich die seiner Ansicht nach richtige, aber politisch erfolglose Kampagne der EU-Befürworter mit der erfolgreichen Kampagne der Brexit-Befürworter. Er machte klar, dass die nationalen Wunschträume und tiefsitzende EU-Ängste der Briten stärker waren als die wohlbegründeten Sorgen und Bedenken der EU-Unterstützer, die vor allem vor den vielen negativen Brexit-